

# Am Anfang war die Schrift

Up-art-Gastspiel mit Sonja Scherer in Deidesheim

VON HOLGER PÖSCHL

**DEIDESHEIM.** Die Mannheimerin Sonja Scherer ist für die Neustädter Galerie Upart eine der Stammkünstlerinnen der allerersten Stunde. Doch eine Einzelausstellung hatte sie bei Galeristin Ingrid Bürgy-de Ruijter bislang nur einmal, 1998, noch am ersten Standort im Haardter Meisental. Es wurde also Zeit, die Künstlerin mit ihrer reduzierten Malerei und ihren meditativen Faltarbeiten nach vielen Gruppenausstellungen wieder einmal mit einer eigenen Schau zu würdigen. Das geschieht jetzt von Donnerstag an bei einem kleinen, intimen Up-art-Gastspiel in den Räumen der Deidesheimer Galerie Backhaus.

Sonja Scherer betont im Gespräch gerne, wie sehr ihre Kunst von den Eindrücken ihrer vielen Reisen nach Asien beeinflusst ist. Über 40 Mal hat sie die Region zwischen Indien und Japan, Indonesien und Sri Lanka seit 1989 besucht – oft mit teils mehrrätigen Aufenthalten. Ihre tiefe Beziehung zur asiatischen Kunst und Kultur drückt sich freilich nicht in 1:1-Übernahmen, sondern eher in den Ähnlichkeiten der kompositionellen Prinzipien, dem Zusammenspiel von Leere und Dichte, Ordnung und Chaos, dem Rhythmus und der Harmonie der Farben und Kontraste aus.

Am deutlichsten ist der Bezug dabei natürlich in den hochformatigen Faltarbeiten zu spüren, von denen eine „Wasserträger“ genannte Gruppe auch in ihrem Aufbau von den Lastenträgern Südasiens inspiriert ist, die ihre Waren mit Bambusstäben auf ihren Schultern balancieren. Natürlich greifen die schmalen Papierformate aber auch die Form der traditionellen chinesischen und japanischen Rollbilder auf. Die Behandlung mit Graphit-Puder gibt den Oberflächen einen metallisch-seidigen Glanz, der zusammen mit der durch die regelmäßigen Knickstellen suggerierten Räumlichkeit und Bewegung den ganz besonderen Reiz dieser Werkgruppe ausmacht, die wohl als das Markenzeichen der 1953 im saarländischen Homburg geborenen Künst-

lerin gelten darf, die ihr Atelier im Ludwigshafener Umspannwerk hat.

Den Ursprung ihrer Kunst markiert freilich die sogenannte „Skripturale Malerei“, eine Werkgruppe, die auch in der Deidesheimer Ausstellung mit zahlreichen Beispielen vertreten ist. „Über das Schreiben zu einem Rhythmus und zu einer Komposition zu finden, war von Beginn an mein Zugang zur Bildfindung“, sagt Scherer. Es handelt sich dabei um farblich sehr zurückgenommene Malerei auf Papier, bei der sehr oft übermalte Schriftfragmente gerade noch erkennbar bleiben. Auch diese Arbeiten atmen in ihrer ästhetischen Strenge und ihrer Dominanz von Weiß, Grau und Schwarz, die zumeist mit nur einem einzigen Farbton kombiniert werden, den Geist Ostasiens. Dies drückt sich auch in den poetischen Bildtiteln aus, die sich von Haikus herleiten, japanischen Kurzgedichten zumeist naturlyrischen Inhalts.

Darüber hinaus sind in Deidesheim noch zwei Werkgruppen zu sehen, mit denen sich Scherer von den fernöstlichen Bezügen löst: Die Serie „Merci Monsieur Monet“ ist eine Hommage an die Seerensbilder Claude Monets, bei der wie schon bei dem impressionistischen Vorbild das Motiv im Grunde in pure Malerei aufgelöst ist und das Bild letztlich ganz aus dem Spiel der Farbpartikel lebt. Bei den Kleinformaten „Landschaft am Fluss“ und „Spiegelungen“, die jeweils mit zwei Beispielen vertreten sind, bildete der Eindruck der ober-reinischen Flusslandschaft den entscheidenden Impuls für die Künstlerin. Auch sie sind bei gerade noch zu ahnender Gegenständlichkeit so assoziativ, so reduziert, dass man auch hier unwillkürlich an ein berühmtes Vorbild aus der Kunstgeschichte denken muss: William Turner.

## DIE AUSSTELLUNG

Die Ausstellung „Sonja Scherer: Malerei und Faltarbeiten“ wird morgen, Donnerstag, um 19.30 Uhr als Gastspiel der Neustädter Galerie Upart in der Galerie Backhaus, Heumarktstraße 5, in Deidesheim eröffnet und läuft im Anschluss bis 6. September. Öffnungszeiten: dienstags bis freitags 11–14 Uhr, samstags 14–20 Uhr.



Die Werke Sonja Scherers atmen den Geist des Fernen Ostens: links drei Beispielen ihrer „skripturalen Malerei“, rechts die Faltarbeit „Fall“. FOTO: MEHN

## Stelldichein der Weltstars

„Die Strafe der Wollüstigen“ nannte der italienische Maler Giovanni Segantini eines seiner Werke, das er im Jahr 1891 geschaffen hat. Sicher hätte er sich nicht träumen lassen, dass 126 Jahre später eine weltbekannte britische Band mit dem schönen Namen „Orchestral Manoeuvres In The Dark“ davon so begeistert sein würde, dass sie sich davon zu ihrem 13. Studioalbum inspirieren ließ. „The Punishment Of Luxury“ haben Andy McCluskey, Paul Humphreys, Martin Cooper und Stuart Kershaw ihre ab 1. September erhältliche Scheibe genannt, die sie im Herbst mit sechs Shows in Deutschland – eine davon am 2. Dezember in der Offenbacher Stadthalle – live vorstellen.



Hans Kraus

Die Band, kurz „OMD“, hatte ihren ersten Auftritt 1978, als McCluskey und Humphreys, die beide aus Liverpool stammen, zusammen mit einer „Winston“ getauften Bandmaschine auftraten und mit ihrer elektronischen Musik schon bald überregionale Aufmerksamkeit erregten. Im Juni 1980 erschien die erste Single „Messages“, die es in den UK-Charts immerhin auf Rang 14 schaffte. Der folgende Song „Enola Gay“ erreichte dann schon Platz vier und machte „OMD“ auch international bekannt. Ihr drittes Album „Architecture And Morality“ von 1981 und der darauf enthaltene Elektropop-Walzer „Maid Of Orleans“ brachten der inzwischen zum Quintett angewachsenen Band schließlich den Superstar-Status ein, den sie sich bis heute erhalten konnte.

„OMD“ gelten weltweit als eine der führenden Synthie-Popbands. Die bekanntesten „Kraftwerk“-Fans haben die „New Wave“ entscheidend mitgeprägt und verstehen es immer wieder, poppige Tanznummern mit Punk-Attitüde und komplexen Melodien zu vermischen und daraus eine völlig eigenständige Musik zu machen, die sie selber gar nicht genau definieren können. „Wir haben bei der Studioarbeit an unserem neuen Album einfach drauflos gewurstelt“, meinte McCluskey in einem Interview. Ob das ausgereicht, die Fans zu überzeugen, wird sich im Winter in den Konzerthallen zeigen.

Auf mehr als dreieinhalb unglaublich erfolgreiche Karrierejahrzehnte können „Depeche Mode“, die am 30. November in der Mannheimer SAP-Arena auftreten, mittlerweile schon Rückschau halten. Mehrfach totgesagt, hat sich die Gruppe immer wieder aufgerappelt und zu neuen Höchstleistungen motiviert. Der Lohn dafür: mehr als 100 Millionen abgesetzte Tonträger, ausverkaufte Hallen und Stadien und die Gewissheit, als eine der einflussreichsten Gruppen in der Geschichte der modernen Populärmusik geführt zu werden. Das war aber nicht immer so. Bereits 1981, also gerade mal im zweiten Jahr ihres Bestehens, wetteten Fachleute keinen Pfifferling mehr auf das Fortbestehen der Band, nachdem deren damaliger Hauptsongwriter Vince Clarke die Gruppe verlassen hatte, um zusammen mit der Sängerin Alison Moyet das Duo „Yazoo“ zu gründen. Der Weggang Clarkes bedeutete aber zugleich den Aufstieg von Martin Gore. Der Mann, der bis dahin fast „nur“ als

## HANS KRAUS' TOUR-KALENDER



Die britische Synthie-Popband „OMD“ mit den beiden Frontleuten Andy McCluskey und Paul Humphreys stellt im Herbst ihr neues Album „The Punishment Of Luxury“ in Deutschland vor. FOTO: FREI



Nur zwei Konzerte gibt Sting dieses Jahr in Deutschland, eines davon im September in Mannheim. FOTO: FREI



Auch ohne Toupet von den Fans geliebt: Helmut Lotti. FOTO: FREI



Die bayerische Mittelalter-Folk-Rock-Band „Schandmaul“ holt im Herbst ihre abge-sagte Tournee nach – unter anderem in Kaiserslautern. FOTO: FREI

Keyboarder, Sänger, Gitarrist und Bassist aufgefunden war, übernahm von nun an die Rolle des Komponisten und zeichnete ab da für Welthits wie „Personal Jesus“, „Enjoy The Silence“, „People Are People“ oder „Master And Servant“ verantwortlich.

Neben ihm gehören heute noch Keyboarder Andrew Fletcher und Sänger Dave Gahan zur Besetzung. Während Fletcher eher unauffällig agiert, gilt Gahan als das charismatischste Mitglied des Trios. Der Frontmann gefährdete die Zukunft der Combo mehrfach durch seine Drogensucht, die 1996 sogar dazu führte, dass er nach einem gespritzten Heroin/Kokain-Cocktail bereits kurzzeitig klinisch tot war. Eigenen Angaben zufolge ist der Sänger heute clean. Der Musik und dem Ansehen der Gruppe haben seine mentalen Achterbahnfahrten nicht geschadet. „Depeche Mode“ haben 2016 ihr 14. Studioalbum „Spirit“ veröffentlicht, mit dem sie ungewohnt düstere Töne anschlagen. Trotzdem hat sich die Scheibe bereits in der ersten Woche weltweit 233 000 Mal verkauft.

Fans gediegener Schlager- und Popmusik können aufatmen: Nachdem der im belgischen Gent geborene Sänger Helmut Lotti seinen für Mai geplanten Auftritt im Mannheimer Rosengarten aufgrund einer Kehlkopfentzündung absagen musste, holt er das Konzert nun am 29. Oktober nach. Für viele gilt Lotti als Wanderer zwischen den Welten, der seit bald 28 Jahren als innovativer Musik-Botschafter erfolgreich sämtliche Genre- und Kulturgrenzen überwindet. Begonnen hat er mit Liedern seiner flämischen Heimat und Rock'n'Roll-Hits, bevor er sich englischsprachigen Popsongs zuwandte und später vor allem mit modern arrangierten Interpretationen klassischer Stücke weltweiten Erfolg erzielte. Besonders stolz ist er auf sein Album „Out Of Africa“ mit seinem „Crossover zwischen reduzierten Tribal-Kompositionen und sinfonischen Arrangements“.

Nach 13 Millionen verkauften Tonträgern entschloss sich der Barde mit der sanften Stimme eine längere musikalische Auszeit zu nehmen, die er heute so kommentiert: „Das war kein Burnout, sondern eher das Bedürfnis nach einer Art Bilanz.“ Als er wieder Lust verspürte, auf die Bühne zu gehen, tat er dies 2016 mit einem Paukenschlag, dem „Comeback Album“, auf dem um die 100 Musiker mitwirken. Zudem legte der 47-Jährige inzwischen auch sein Toupet und damit sein altes Image ab und scheint bereit für einen veränderten Neubeginn. Sein Publikum mag ihn auch ohne falsche Haare und hat die bombastische Comeback-Platte direkt auf Platz 24 der deutschen Charts gehievt.

Ebenfalls neue Termine mussten „Schandmaul“ für ihre 2017er-Tour vergeben. Die eigentlich für Frühjahr geplante Konzertreise wurde abgesagt, nachdem Sänger Thomas Lindner krankheitsbedingte Stimmprobleme und eine Knie-OP zu bewältigen hatte – ausgerechnet zu einer Zeit, da die bayerische Mittelalter-Folk-Rock-Band mit ihrem aktuellen Album „Leuchfeuer“ erstmals die Spitze der deutschen Charts erreichte. Jetzt aber sind alle wieder fit und heiß darauf, die ausgefallenen Auftritte nachzuholen, so am 27. Oktober in der Saarbrücker „Garage“, am 4. November in der „Badnerhalle“ in Rastatt und am 11. November in der Kaiserslauterner „Kammgarn“. „Schandmaul“ feiern nächstes Jahr ihren 20. Geburtstag und haben sich seit ihrer Gründung kontinuierlich weiterentwickelt. Aus einer reinen Mittelalterkapelle mit entsprechenden Texten wurde im Laufe der Zeit eine Band, die in mehr als zehn Sprachen singt und das dunkle Zeitalter durch den Einsatz von rauen E-Gitarrenriffs deutlich hinter sich lässt. Nach eigenen Worten möchten „Schandmaul“ nicht weniger, als „Menschen mit Geschichten und Musik verbinden und bei dem ein oder anderen Zuhörer einen Funken entzünden, aus dem sich vielleicht

einmal ein Leuchfeuer entwickelt.“

Mit Sting gibt sich am 22. September ein weiterer Weltstar aus England in Mannheim die Ehre. Mister „Fields Of Gold“ tritt auf seiner „57th & 9th“-Tour nur zweimal in Deutschland auf: in München und eben in der SAP-Arena. Begleitet wird er von einer dreiköpfigen Band, die sich aus den Gitarristen Dominic und Rufus Miller sowie dem Schlagzeuger Josh Freese zusammensetzt. Sting ist ein Künstler der Superlative. Mit seiner früheren Band „Police“ („Message In A Bottle“, „Every Breath You Take“) erhielt er fünf Grammys sowie zwei Brit Awards und wurde 2003 in die „Rock and Roll Hall of Fame“ aufgenommen. Nach Auskunft seiner Agentur wurde er danach als Solokünstler mit weiteren zehn Grammy Awards und vielen weiteren Preisen ausgezeichnet und war auch dreimal für den „Oscar“ nominiert. Im Verlauf seiner Karriere hat er, als Solist und Mitglied von „Police“, nahezu 100 Millionen Alben verkauft. Privat ist der Star eher ein Familienmensch, weshalb er als „support act“ für sein Konzert in Mannheim den Musiker Joe Sumner mitbringt – seinen 41-jährigen Sohn.

Und was gibt's sonst noch? Der Vorverkauf für „Jesus Christ Superstar – in concert“ (am 29. und 30. März 2018 in Mannheimer „Capitol“) hat bereits begonnen. Die Rolle des Jesus wird von dem bekannten Musical-Darsteller Alexander Klaws verkörpert. In Kaiserslautern („Kammgarn“) findet vom 25. bis 28. Oktober das „Kammgarn International Blues Festival“ statt. Unter den Bühnenakteuren befindet sich auch die großartige Sängerin Beth Hart. Und zu guter Letzt steht auch noch ein Konzerttermin der Popband „Texas“ um die Sängerin und Gitarristin Sharleen Spiteri auf dem Programm. Die Schotten spielen im Herbst zwei Gigs in der Bundesrepublik, einen davon am 3. November in der Frankfurter „Batschkapp“. | HANS KRAUS/ARCHIVFOTO: MEHN

# „Sich selbst verwirklichen, indem man sich den anderen gibt“

**SOMMERBÜCHER (18):** Rupert Neudecks letztes Buch „In uns allen steckt ein Flüchtling – Ein Vermächtnis“ ist ein bewegender Appell zu Mitmenschlichkeit und Solidarität

VON GERHILD WISSMANN

**NEUSTADT.** Dieses Buch ist ein überwältigender Aufruf zu Mitmenschlichkeit und Solidarität. Rupert Neudeck vollendete es unter dem Titel „In uns allen steckt ein Flüchtling“ kurz vor seinem Tod im Vorjahr. Angesichts der anhaltenden Kontroverse um eine Obergrenze für die Aufnahme von Flüchtlingen ist die Thematik hochaktuell und brisant zugleich. Es ist das Vermächtnis des Gründers des Deutschen Komitees „Ein Schiff für Vietnam“ und Mitbegründers der „Grünhelme“, der selbst weltweit im Einsatz war.

Spannend und bewegend zugleich verknüpft Neudeck in seinem Buch prägende persönliche Erfahrungen, die ihn zu seiner aktiven Hilfeleistung motivierten, mit den Erlebnissen bei weltweiten Rettungsaktionen und Begegnungen mit Flüchtlingen. Seine Erkenntnis: In jedem von uns steckt ein Flüchtling, und jeder von uns könne zu einem solchen werden. Das Flüchtlingsschicksal durchlebte der 1939 in Danzig geborene Neudeck am eigenen Leib. Ein Schicksalstag war

der 30. Januar 1945, als seine Mutter mit ihren vier Kindern, vor der Roten Armee fliehend, mit dem Flüchtlingsschiff „Wilhelm Gustloff“ nach Westen gelangen wollte. Doch sie kamen zu spät – das Schiff legte bereits ab. Dann der Schock: Die Gustloff wurde torpediert, etwa 9000 Flüchtlinge starben. Diese Tragödie und das wunderbare Überleben der Familie ließen den Jungen nie mehr los.

Die Odyssee endete in Nordrhein-Westfalen, und Neudeck startete in ein „normales Leben“. Nach dem Abitur in Hagen, wo sein aus dem Krieg heimgekehrter Vater Pädagoge war, schrieb er seine Dissertation über „Politische Ethik bei Jean-Paul Sartre und Albert Camus“. Sartres Ideen gaben ihm den Anstoß, 1979 in Paris für den Deutschlandfunk, bei dem er Redakteur war, ein Interview mit dem Philosophen zu führen. Ein Gespräch, das seinem Leben eine weitere Wendung gab. Besonders lesenswert sind seine Erinnerungen an die Begegnung mit dem Atheisten Sartre, dessen Einfluss auf den überzeugten Katholiken Neudeck nachhaltig war. Denn, so der Philosoph: „Wir alle sind entfremdet... diese Entfremdungsverhältnisse



Rupert Neudeck  
In uns allen steckt ein Flüchtling  
Ein Vermächtnis  
CHT/BECK

muss man brechen. Man muss versuchen, für sich selbst und für die anderen zu leben. Man muss sich selbst verwirklichen, indem man sich den anderen gibt.“ Dies war für Neudeck ein weiterer Impuls, „den Verdamm-

ten dieser Erde“ zu helfen.

In der Folge unterstützte er in Paris die Organisation „Médecins sans frontières“ und „Un bateau pour le Vietnam“. In Deutschland wandte er sich an Heinrich Böll, der ihm die Gründung des Deutschen Komitees „Ein Schiff für Vietnam“ vorschlug, dessen erster Vorsitzender er wurde. Als bei einer Spendensammlung 1,2 Millionen Mark einfließen, konnte Neudeck mit seinen Helfern das Schiff Cap Anamur chartern, das Menschen aufnahm, die vor der kommunistischen Diktatur in Vietnam über das Südchinesische Meer flohen – die Boat-People. Neben den Erfolgen dieser von ihm begleiteten Aktion berichtet Neudeck in seinem Buch auch von dem Ärger mit den deutschen Behörden, „Rängelein um die Quoten“ gab es schon damals.

Um den „lästigen Bittsteller“ loszuwerden, ging das Hamburger Innenministerium einen Deal mit ihm ein: Die Hansestadt werde gerettete Bootsflüchtlinge aufnehmen, wenn sie per Schiff kämen. Im Gegenzug musste Neudeck zusagen, keine Boat-People mehr aus dem Südchinesischen Meer zu fischen. Insgesamt

wurden zirka 10 300 Vietnamesen gerettet, die sich gut in Deutschland integrierten. In Kooperation mit französischen Helfern gingen die Rettungsaktionen auf Cap Anamur II bis 1987 weiter. Danach setzte Neudeck, immer von seiner Frau unterstützt, die humanitäre Arbeit unter anderem als Vorsitzender des Friedenskorps „Grünhelme“ fort, darunter in Kamodscha, Kurdistan, Syrien, Afghanistan. Die Situation der Palästinenser lernte er ebenfalls kennen und war überzeugt, dass das Existenzrecht Israels zwar geschützt werden müsse, das Leid der Palästinenser aber nicht vergessen werden dürfe.

Atemberaubende Berichte über rettete und in Deutschland integrierte Flüchtlinge lässt der Autor immer wieder einfließen. Als wunderbares Beispiel für gelungene Integration und Hilfe in beide Richtungen führt er ein markantes persönliches Erlebnis an: Ein vietnamesischer Kardiologe, den er als dreijährigen Jungen gerettet hatte, rettete ihn durch eine Herz-Operation das Leben. Aus all diesen Erfahrungen resultierten zum einen seine Unterstützung für Angela Merkels Flüchtlingspolitik und zum ande-

ren seine Vorschläge zur Integration: Flüchtlinge sollten von Anfang an Arbeit in den Kommunen finden, denn „Passivität ist das größte Hindernis für Integration“. Untätigkeit könne zu Prekarität und Terrorismus führen. Neudecks Fazit: Flüchtlinge sind nicht nur Belastung, sondern auch Bereicherung. Ein weiteres Beispiel dafür: Das betagte Ehepaar nahm 2016 den afghanischen Jungen Abdullah auf, der sich bestens integrierte.

## LESEZEICHEN

Rupert Neudeck: „In uns allen steckt ein Flüchtling – Ein Vermächtnis“. Paperback, C. H. Beck, 169 Seiten, 14,95 Euro.

## DIE SERIE

Sie sind noch auf der Suche nach gutem Lesestoff für den Sommerurlaub oder für den heimischen Balkon? Wir unterbreiten Ihnen in dieser Serie ein paar Vorschläge: Romane und Sachbücher können es sein, gerade Erzählendes und Älteres, Wiederzuentdeckendes – allen „Sommerbüchern“ gemeinsam ist, dass wir sie Ihnen wirklich empfehlen können.